

einem Beitrag über die Entwicklung dieser Zeitschrift, die nach 3jähriger Leitung durch Pfarrer Preuß von Kirchenrat und Oberstudienrat Dr. Dr. Hulstsch 13 Jahre lang redigiert wird und von ihm unter Beratung eines Redaktionskreises die heutige Gestalt erhielt und ihrem Namen jederzeit Ehre gemacht hat, in der Gestaltung besonderer Nummern wie zum 20. Jahrestage der Vertreibung, die weiteste Verbreitung fand, Berichten aus schlesischen Gemeinden und ihrer Geschichte und ebenso aktuellen Artikeln zu kirchlichen Ostfragen, die nun betont unter der neuen Redaktion verdeutlicht werden. In zwei weiteren Beiträgen wird die gesamte schlesisch kirchliche Verlagsarbeit und Arbeit des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte von Kirchenrat Dr. Dr. Hulstsch knapp und anschaulich dargelegt. Dr. Hulstsch ist für diese Arbeit seit 30 Jahren als Verlagsleiter und 1. Vorsitzender der Kirchengeschichtler zuständig und verantwortlich. Die Büchertitel umfassen ebenso wissenschaftliche, populärwissenschaftliche wie populäre Themen. Allein die Aufzählung verrät den Umfang und ein Blick in die fast 25 Jahre Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte zeigt, daß hier gute Forschung betrieben wird.

Eva Lindner steuert zur weiteren Information einen Beitrag über das Archiv und die Dokumentationsstelle der Gemeinschaft evangelischer Schlesier bei, aber noch wichtiger ein Verzeichnis schlesischer kirchlicher Literatur, der dem Lesebeflissenen und dem Interessenten schlesischer kirchlicher Verhältnisse umfangreiches Material vorlegt. Diese Arbeit sollte weite Verbreitung finden, da sie auf knappstem Raume Bericht gibt über eine großartige Erfüllung einer geschichtlichen Verpflichtung. Diese Erfüllung verdankt sie ihren Vorsitzenden und einem Kreis treuer Mitarbeiter, an deren ersten Stellen unbedingt zu nennen sind: Dr. Dr. Gerhard Hulstsch und Gerhard Rauhut.

Werner Kofmane
Vanderbylpark, Südafrika

A. Sabisch: Die Bischöfe von Breslau und die Reformation in Schlesien.

So lautet das Thema einer Neuerscheinung von Alfred Sabisch, dem Bearbeiter der 'Acta Capituli Wratislaviensis', der Sitzungsprotokolle des Breslauer Domkapitels in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Veröffentlichung, die 104 Seiten umfaßt, ist als Band 35 in der von Erwin Iserloh herausgegebenen Reihe „Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung“ bei Aschendorff-Münster 1975 erschienen. Auf verhältnismäßig wenigen Seiten vermittelt Alfred Sabisch allen, denen es nicht möglich ist, die lateinisch geschriebenen Sitzungsprotokolle zu übersetzen und zu verarbeiten, einen guten Einblick in die Geschichte der Reformation in der unter der bischöflichen

Jurisdiktion der Bischöfe Jakob von Salza († 1539) und Balthasar von Promnitz († 1562) stehenden Kirche Schlesiens.

Nach der Lektüre dieses interessant geschriebenen Buches wird auch der evangelische Christ dem Verfasser das Zeugnis ausstellen müssen, daß er sich bei der Darstellung der Glaubensspaltung in Schlesien großer Sachlichkeit befleißigt hat.

Auf Seite 25 stellt A. Sabisch fest: „Die allgemein festgestellten und beklagten Mißstände der vorreformatorischen Zeit waren, auch in Schlesien, die Pfründenhäufung bei den Geistlichen, das sittlich anstößige Verhalten mancher Mitglieder des höheren und des niederen Klerus, das sogenannte 'Altaristenunwesen' und die Anwendung des Schuldbannes, der Verhängung kirchlicher Strafen über säumige Zahler der kirchlichen Abgaben.“

Bemerkenswert ist, daß die beiden von A. Sabisch in seiner Schrift behandelten Bischöfe ihre Primiz, die Feier des ersten Meßopfers, erst als konsekrierte und residierende Bischöfe abgehalten haben. Daraus geht hervor, daß es trotz der reformatorischen Bestrebungen wichtiger erschien, einen Bischof zu gewinnen, der sich in Recht und Verwaltung auskannte, als einen solchen, der in der Theologie beschlagen war und dem an einer rechten Seelsorge in seinem Bistum gelegen war. (S. 15)

Charakteristisch für die Reformation in Schlesien ist es, daß ihre Anhänger es noch lange Zeit hindurch trotz Nichtbeachtung der bischöflichen Jurisdiktion nicht zum Bruch mit der alten Kirche kommen lassen wollten. Noch 1541 ist es möglich, daß Philipp Melanchthon von Regensburg aus Glückwünsche zur Wahl des Bischofs Balthasar von Promnitz ausspricht und in dem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es dem neuen Bischof gelingen möge, durch Zustimmung zu den theologischen Ergebnissen des Regensburger Religionsgespräches die kirchliche Einheit zu bewahren.

A. Sabisch kommt zu dem Ergebnis: „Die Protestanten konsolidierten und vermehrten ihre Erfolge, in manchen Fällen nicht ohne indirekte Mithilfe des Bischofs. Der Bischof schien in merkbarer Zurückhaltung sich einer bewußten Resignation überlassen zu haben.“ (S. 94)

Am Ende der kirchengeschichtlichen Studie von A. Sabisch muß man sich fragen, ob nicht das Schicksal jeder Kirche davon abhängt, ob und inwieweit ihre Geschichte zu einer Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift wird.

Werner Laug